



Ausgabe 02/2025

Liebe Mitglieder und Freunde des Schwarzwaldvereins,

wie im Fluge ist der Februar vorbeigeflogen; kein Wunder bei nur 28 Tagen. Da wir uns ja immer noch im tiefsten Winter befinden, sind wir natürlich auf der Suche nach Aktivitäten in einer tiefverschneiten Winterlandschaft. Und wir sind fündig geworden. Ulrich Siemann nimmt uns in seinem Reisebericht mit nach Tirol ins Tannheimer Tal. Während einer Winterwoche gab es dort reichlich Schnee und Sonne, so dass sowohl Skilangläufer, Schneeschuhgeher als auch Wanderer voll auf ihre Kosten kamen.

Im heimischen Schwarzwald fielen die Schneemengen eher sparsam aus, so dass eine geplante Schneeschuhtour dort abgesagt werden musste. In einer Ersatzwanderung ging es stattdessen ins Markgräflerland, wobei wir einiges über das Kalkwerk in Istein und die kleine Kapelle St. Nikolaus am Ortsrand von Huttingen erfahren werden. Bleiben wir weiter in der näheren Umgebung. Bei der Damen-Wanderung im Brombacher Wald werden wir an Otto Reinacher (1901 – 1979) erinnern. Die Wanderungen im Rahmen des „Kurzwandertreffs“ stehen allerdings auch den Herren offen. Aber dies hat sich vielleicht noch nicht so richtig herumgesprochen; so glich der letzte Ausflug von Tumringen zum Grütt-Landschaftspark von der Beteiligung her auch eher einer Damen-Wanderung.

In Anbetracht des oftmals trüben und auch schneearmen Wetters im Februar bietet sich dieser Monat geradezu zu Besichtigungstouren an. So geschehen bei einem Besuch im elsässischen Eisenbahnmuseum von Mulhouse. So machte sich eine kleine Gruppe technik- und eisenbahninteressierter Personen auf den Weg in die „Cité du Train“. In unserem Rückblick schauen wir auf die Geschichte der französischen Eisenbahn von 1844 bis heute und erfahren so manches über Geschwindigkeitsweltrekorde von Schienenfahrzeugen. Auch bei einem Stadtrundgang ist nicht unbedingt ein traumhaftes Winterwetter notwendig. An einem eher grauen Februartag machte sich eine große Gruppe von Interessenten per Reisebus auf den Weg nach Breisach am Rhein. Bei einer Stadtbesichtigung erfuhr die Gruppe viel Interessantes über diese Grenzstadt. So stoßen wir beim Stadtrundgang u. a. auf verschiedene Kreationen des Breisacher Künstlers Helmut Lutz. Aber auch ein mittelalterlicher Holzschnitzer mit dem Namenskürzel H. L. wird uns beschäftigen. Bestandteil dieses Ausflugs nach Breisach war ferner ein Besuch der Sektkellerei Geldermann. So werden wir uns auch in diesem Newsletter ein wenig mit der Historie dieser Traditionssektkellerei befassen und einiges über die Sektherstellung erfahren. Sie sehen, liebe Leserinnen und Leser, auch in dieser Ausgabe unseres Newsletters gibt es wieder viel zu entdecken.



Beginnen möchten wir unseren Februarrückblick mit der **Winterwoche in Tannheim/Tirol**. Unter der Organisation von Ulrich Siemann machten sich 25 begeisterte Wintersportler und Wanderer in der Zeit vom **01. – 08.02.2025** auf den Weg ins österreichische Tannheimer Tal. Ulrich verstand es erneut, Mitglieder verschiedener Ortsvereine, wie z. B. aus Lörrach, Weil am Rhein, Rheinfelden und Hausen, für diese Reise zu mobilisieren. Aber auch einige Mitglieder des DAV Lörrach konnte man in dieser illustren Runde begrüßen.

Mit dem Bus ging es in die knapp 1200 Einwohner zählende Gemeinde im Bezirk Reutte/ Tirol. Übernachtet wurde in einem 4-Sterne Hotel, direkt im Ortszentrum der Gemeinde Tannheim im gleichnamigen Tal. Von diesem Ausgangspunkt wurden bei herrlichem Wetter und guten Schneebedingungen etliche wunderschöne Ausflüge in die nähere Umgebung durchgeführt. Sowohl Skilangläufer, Schneeschuhgeher als auch Wanderer kamen bei ihren Unternehmungen voll auf ihre Kosten.



Ulrich Siemann hat über diese Winterwoche einen lesenswerten **Reisebericht** geschrieben, der auf unserer neu gestalteten Homepage unter „2025 01.-08.02.2025 Winterwoche in Tannheim/Tirol“ nachzulesen ist. Zur Orientierung, zu finden ist dieser Reisebericht unter der Rubrik „Aktuell“ und weiter unter dem Unterkapitel „Rückblicke“. Auch eine Übersicht der letzten Newsletter findet sich an dieser Stelle unserer Homepage.



Am **Dienstag, den 11.02.2025**, fand der **Damen-Wandertag** statt, der diesmal durch den **Brombacher Wald** führte. Bei trübem Februar-Wetter, doch ohne Regen, trafen sich 15 Damen zum monatlichen Wandertag, dieses Mal unter der Führung von Uschi Kettner, die uns auch die folgende kurze Zusammenfassung gibt.

Vom Treffpunkt am Parkplatz an der Regio-Messe führte der Weg über den **Panoramaweg**, vorbei am abgeholzten Wald und weiter hinauf bis zum „**Ludin-Bänkli**“. Nach kurzer Rast mit einem „Leckerli“ von der Wanderführerin ging es auf guten Forstwegen und „eben“ weiter, mit Blick auf Brombach, Tumringen, Rötteln, Haagen, Hauingen und den Bühl, vorbei am „**Otto Reinacher- Bänkli**“, der zu den Gründervätern des Vereins gehörte und lange Zeit das Amt des Wanderwarts innehatte.





Nach einem schönen Blick zum Salzert wurde die Autobahnbrücke überquert und kurz vor den Häusern am Hünerberg ging es auf einem frischen Waldweg bis zu den Gebäuden der **Dualen Hochschule**.

Aber man merkt, trotz des trüben Februarwetters macht sich der Frühling so langsam auf den Weg. Die ersten Farbtupfer am Wegesrand stimmen da schon recht zuversichtlich. Vermutlich wird auch in dem kleinen Insektenhotel im Wald bald mehr munteres Treiben einsetzen.

Von dort war es nicht mehr weit zum Ziel der Wanderung, der Bäckerei Heitzmann im Ortszentrum von Brombach, wo es eine reichliche Auswahl für jeden Geschmack an Kuchen und Gebäck gab. Alle waren zufrieden!



Gemäß den Angaben in unserem Jahresprogramm sollte am **Samstag, den 15.02.2025**, unter der Führung von Ulrich Siemann eine **Schneeschuhwanderung im Schwarzwald** stattfinden. Eine genaue Ortsangabe war nicht vorgegeben; aber als Grundvoraussetzung sollte es zumindest genügend Schnee geben und genau daran scheiterte es an jenem Samstag. Glücklicherweise bot der Tourenführer eine **Ersatzwanderung** an. Diese fand im **Markgräflerland** statt. Da diese Veranstaltung auch beim Ortsverein Weil am Rhein ausgeschrieben wurde, nahmen ebenfalls etliche Wanderfreunde aus unserer Nachbarstadt teil; letztendlich kamen sogar mehr Weiler Teilnehmer als Lörracher, was aber an dieser Stelle nicht weiter kommentiert werden soll.

So trafen sich am Ausgangspunkt dieser Wanderung am Bahnhof von **Efringen-Kirchen** 15 Wanderinnen und Wanderer sowie eine Hündin, die bei herrlichem Sonnenschein in Richtung der Rebberge hochliefen und hierbei auf das Haus von Rosemarie Lange zusteuerten. Sie begrüßte uns und erklärte, sie wolle nicht mitkommen, aber später dazu stoßen. Die Gruppe wanderte nun weiter zu dem markanten Aussichtspunkt oberhalb des fast 100-jährigen **Kalkwerkes Istein**, das in den 30er Jahren des 20. Jahrhunderts von der Firma *Lonza* gegründet wurde.



Nach und nach hatte man verschiedene Abbaugebiete erschlossen und ausgebeutet. Die ältesten davon sind mittlerweile renaturiert worden, eines schon vor vielen Jahren zu einem Rebberg mit besonders ausgewählten alten und neuen Rebsorten. Das andere am „Kapf“ ist in den letzten 10 Jahren nach teilweiser Verfüllung mit Gestein aus dem Katzenbergtunnel zu einem Naturschutzgebiet mit möglichst hitzeresistenten Pflanzen umgestaltet worden. Es gibt dort auch einen Naturschutz-Erlebnispfad, den wir dieses Mal allerdings sprichwörtlich rechts liegen gelassen hatten.

Im weiteren Verlauf der Wanderung erklärte der Wanderführer das ausgeklügelte Transportsystem des Kalkwerkes mit dem teilweise unterirdischen Transportband, welches eine Verbindung vom derzeitigen Abbaugebiet in das Kalkwerk auf der gegenüber liegenden Seite des Hügels im Rheintal darstellt.



Ein beeindruckender Blick auf die Ostwand des Steinbruchs zeigt den großen Umfang des derzeitigen Abbaugebietes. Aber auch dieses wird in einigen Jahrzehnten erschöpft sein, da in einer Tiefe von etwa 110 Metern unterhalb der Straße nach Huttingen die mächtige Lage aus Malmkalk nach unten hin begrenzt ist. Vor einigen Jahren wurde ein neues Abbaugebiet genehmigt. Dieses wird jetzt nach und nach erschlossen.



Die Wanderung führte entlang von Obstplantagen zunächst an der postmodernen **Friedhofskapelle** von **Huttingen** vorbei und danach zur **Kapelle St Nikolaus** am westlichen Ortsrand von Huttingen; welch ein Kontrast!

Hier stand früher eine Kapelle aus dem 14. Jahrhundert, die 1904 erneuert, aber schon im 1. Weltkrieg wieder gesprengt wurde. Auf diese Weise sollte verhindert werden, dass sie der französischen Artillerie als Zielmarke dienen könnte.



Nach einer kleinen Pause ging es weiter über die Höhen zwischen Huttingen und Blansingen durch Kirschenplantagen und über sehr lehmige Wege.

Der Abstieg in Richtung der Bundesstraße 3 (B 3) führte auf unbekanntem Wege durch schöne alte Buchenwälder. Unten angekommen, verabschiedete sich eine Teilnehmerin wegen Blasen an den Füßen. Der Rest der Gruppe lief parallel zum Mühlebach nach **Welmlingen – Ost** und dann den Berg hinauf in Richtung der „Alten Poststraße“.



In der Zwischenzeit erhielt der Tourenführer vom geplanten Einkehrrestaurant erst eine Zusage und dann eine Absage. Im Ping-Pong Verfahren stimmte er sich telefonisch mit Rosemarie ab, in einem Café in Efringen zu reservieren. Vielen Dank, Rosemarie, du hast somit den krönenden Abschluss dieser Wanderung gerettet. Zum Ortszentrum von Efringen wanderten wir schnell hinab, trafen Rosemarie und waren von den sehr schmackhaften italienischen Speisen und Kuchenvariationen positiv überrascht.

Insgesamt hatten wir 15 km zurückgelegt und waren entsprechend hungrig. Aber natürlich gab es noch Zeit zum Plaudern. So gab es noch lebhaftes Unterhalten über alte Geschichten, die in den beiden Schwarzwaldvereinen so im Laufe der Zeit passiert waren.



Abschließen möchten wir diesen Wanderbericht von Ulrich Siemann mit einer wirklich interessanten Überlegung von ihm: In den letzten Jahren ist es aufgrund des Klimawandels mehr und mehr schwierig geworden, Wintersportaktivitäten im Schwarzwald zu unternehmen. Früher war Mitte Februar oft der „Hochwinter“ mit Schnee und Kälte. Vielleicht sollten die Wanderführer im Wanderheft in Zukunft gleichzeitig mit Wintersportaktivitäten alternativ eine Ersatzwanderung oder einen Museumsbesuch anbieten.



„Museumsbesuch“ ist ein sehr gutes Stichwort, da uns dieses direkt zu der folgenden Veranstaltung weiterleitet. Unter der Führung von Michael Goltz unternahmen am **Donnerstag, den 20.02.2025**, fünf technik- und eisenbahnbegeisterte Personen einen Ausflug ins elsässische **Eisenbahnmuseum (Cité du Train) in Mulhouse**, das gleichzeitig das größte seiner Art in Europa darstellt.

Die Anfänge dieses Museums gehen auf das Jahr 1969 zurück, in dem die Stadt Mulhouse der französischen Eisenbahngesellschaft SNCF ein Museumsgelände für ihr historisches Rollmaterial anbot. Zwei Jahre später, 1971, wurden die ersten Lokomotiven im alten Lokschuppen am Rande des Nordbahnhofs deponiert. Da dieses Depot natürlich schnell zu klein wurde, erfolgte recht bald eine Erweiterung des Geländes, welches 1976 der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, damals bekannt unter der Bezeichnung „Musée français du Chemin de Fer“.



Auch heutzutage wird der Besucher im Eingangsbereich von der **Dampflokomotive TB 2** aus dem Jahr 1860 der Bahngesellschaft P.L.M (Paris-Lyon-Méditerranée) empfangen.



In der ersten Ausstellungshalle fällt dem Betrachter gleich ein recht originelles Vehikel ins Auge, ein gummibereifter **Triebwagen 54005 Typ 22**, eine sog. **Micheline**. Entwickelt wurde diese Antriebstechnik von André Michelin und 1929 von ihm auch zum Patent angemeldet. Immerhin wurden mit diesen Luftreifen auf der Strecke von Paris nach Deauville am 10.09.1931 eine Durchschnittsgeschwindigkeit von 107 Km/h erreicht. Letztendlich durchgesetzt hat sich diese Technik allerdings nicht. Das Hauptproblem war der zu hohe Gummiabrieb an den Reifen, der enorme Zusatzkosten verursachte.

Nicht zu übersehen in der gleichen Ausstellungshalle ist die **Dampflok** mit der Bezeichnung „**241.A.I**“. Zwischen 1930 und 1934 wurden 89 Maschinen dieses Typs gebaut. Mit ihren über 2 m hohen Antriebsrädern und einer Länge von 26,3 m war sie bei ihrer Inbetriebnahme die größte und leistungsfähigste Dampflok Europas.



Man kann sich gut vorstellen, dass beim Betrieb dieser Lok ein Heizer recht gefordert war. Immer-

hin wurde auf einer Strecke von 100 km ca. 2½ Tonnen Kohle verfeuert. Da blieb wenig Zeit zu Muße und Entspannung für den Heizer.

Bei solchen Antriebsrädern fühlt man sich eher klein bzw. „untergroß“.



Passend zu dieser imposanten Lok finden sich natürlich auch die geeigneten Reisewagen in dieser Ausstellung.



Mit einem derartigen Pullman-Wagen verkehrte u. a. der berühmte Orient-Express. Die Verbindung Paris – Konstantinopel (heute Istanbul) wurde am 5. Juni 1883 zum ersten Mal aufgenommen. Ursprünglich bestand dieser Luxuszug ausschließlich aus Schlaf-, Speise- und Gepäckwagen.

Wie luxuriös es in solch einem Wagen zugeht, lässt sich sehr anschaulich an der nebenstehenden feinen Gesellschaft betrachten. Der illustren Gesellschaft möchte man sich glatt anschließen und sofort mitreisen.

Nicht ganz so komfortabel reiste unsere kleine 5-köpfige Besuchergruppe auf gepolsterten Sitzen mit Holzlehne; aber immer noch besser als eine Fahrt in der 3. Reiseklasse, bekannt auch als reine Holzklasse.





Eher etwas zum Träumen ist eine virtuelle Führerstandmitfahrt in einem Pariser Metro-Wagen, erbaut um 1910. Recht schnell fühlt man sich zu Beginn des 20. Jahrhunderts zurückversetzt. Dank der akustischen Untermalung könnte man meinen, man sitze auf einem dieser Holzbänke und rattere und rumpel gerade in diesem historischen Metrowagen durch die Seine-Metropole.

Aber das 20. Jahrhundert hatte bekanntlich auch seine Schattenseiten mit seinen zwei Weltkriegen, die auch in Frankreich tiefe Spuren hinterließen. Auf die Rolle der Résistance während des 2. Weltkrieges weist sehr eindrücklich diese entgleiste Dampflock hin. Um Nachschubwege der deutschen Wehrmacht zu sabotieren, wurden etliche Züge durch Widerstandskämpfer zum Entgleisen gebracht.



In einem sehr bewegenden in schwarz-weiß gedrehten Kriegsfilm des Regisseurs John Frankenheimer aus dem Jahr 1964 mit dem Titel „Le train“ (Der Zug) wird die Rolle der Résistance eindrücklich thematisiert. In diesem Film sollen Kunstwerke aus dem besetzten Frankreich während des 2. Weltkrieges mit einem Zug nach Deutschland gebracht werden. Mitglieder der Résistance versuchen, diesen Transport mit allen Mitteln zu verhindern. Auch bei dieser Fahrt gab es verschiedenen Zügengleisungen.

Aber setzten wir nun unseren Rundgang fort; in einer weiteren Ausstellungshalle bekommen wir dann einen Einblick in die Funktionsweise einer Dampflok.

An der aufgeschnittenen Dampflok vom Typ 232 „Baltic“ Nr. 3.1102, erbaut 1911, lassen sich sehr schön die Wärmeströme erkennen. Die blauen Lichtpunkte markieren den Wasserdampf und rot symbolisiert hierbei die Rauchströme. Bei Betrieb der Lok steht der Kessel natürlich unter Druck, so dass auf diese Weise Kolben angetrieben werden. Seziert wurde diese Dampflok übrigens schon 1937 zur Veranschaulichung auf der damaligen Pariser Weltausstellung.



Wie es aussieht, wenn sich ein solches „Ungetüm“ in Bewegung setzt, wird mehrmals täglich an der stromlinienverkleideten Schnellzuglok „232.U.1“ mit der Achsenfolge 2'C2' der damaligen „Chemins de Fer du Nord“ demonstriert. Erbaut 1949 und bis 1961 in Diensten erreichte man mit dieser Lok eine Höchstgeschwindigkeit von 140 Km/h. Zu Demonstrationszwecken setzten

sich etwa alle 30 Minuten die wuchtigen Räder in Bewegung und bei viel Dampf und Getöse kann sich der Betrachter sehr gut vorstellen, wie die Abfahrt dieser Lok aus einem Bahnhof erfolgte.

Aber wie begann eigentlich die Entwicklung der Eisenbahn in Frankreich? Im Mülhausener Museum „Cité du Train“ ist man natürlich stolz, die Dampflokomotive vom Typ 111 „Staint-Pierre No. 33“ der damaligen Eisenbahngesellschaft „Compagnie du Chemin de Fer de Paris   Rouen“ zu seinem Besitz zählen zu dürfen. Diese Lok stammt aus dem Jahr 1844, wurde vom englischen Ingenieur Buddicom konstruiert und zählt zu der ältesten original erhaltenen Lok



auf dem europäischen Festland.

Gleichzeitig ist dieses Exemplar auch die älteste Ausstellunglok dieses Museums.



Nicht wenig älter ist die Dampflok No. 6 „L'Aigle“ („Der Adler“), erbaut von Stephenson im Jahr 1846. Auch sie zählt zum Dampfloktyp 111 und gehörte der damaligen „Compagnie d'Avignon   Marseille“.

Aber es gibt in diesem Museum natürlich nicht nur die Welt der Dampflokomotiven zu bestaunen. Auch einige Elektroloks ziehen rasch die Aufmerksamkeit der Besucher auf sich. Hierzu zählt beispielsweise die Lok „2D2-5516“ aus dem Jahr 1933.

Auffällig ist das spezielle Antriebssystem der 4 inneren Achsen, welches etlichen Schweizer Elektrolokomotiven aus jener Zeit sehr ähnelt. Eisenbahnkenner werden den klassischen „Büchi-Antrieb“, benannt nach dem Schweizer Ingenieur Jakob Büchi, sofort erkannt haben. Bei diesem System besitzt jede Triebachse einen eigenen Motor, was natürlich den Erfolg dieser leistungsstarken Lokomotive ausmachte, allerdings führte der asymmetrische Achsenaufbau auch zu einer ungleichen Massenverteilung innerhalb der Lok.



Schaut man sich diese Elektrolokomotive von der gegenüberliegenden Seite an, so kann man sehr schön den Büchi-Antrieb und die elektrische Konstellation erkennen. Im Dienst war diese Lokomotive bis 1978.



Nicht weit von diesem eher historischem Modell lassen sich zwei weitere Lokomotiven aus den 1950er Jahren bewundern, die beide Geschwindigkeitsrekorde aufstellten. Die Rede ist von der vierachsigen Lok der Bezeichnung „BB-9004“ (gebaut bei *Jeumont-Schneider*) und der sechsachsigen Lok „CC-7107“ aus dem Hause Alstom; beide wurden 1952 gebaut. Mit einer Geschwindigkeit von **331 Km/h** erreichte die Lok „CC-7107“ am **28.03.1955** den Geschwindigkeitsweltrekord für Schienenfahrzeuge auf der Bahnlinie zwischen Bordeaux und Bayonne.

Einen Tag später, am **29.03.1955**, konnte die 4-achsige Lok „BB-9004“ den Geschwindigkeitsrekord von 331 Km/h bestätigen.



Unweit dieser beiden Weltrekordloks findet sich der Präsidentenwagen, mit dem General Charles de Gaulle (Präsident der 5. Republik in der Zeit von 1959 – 1969) auch mit Staatsgästen reiste. Nebenstehend die Staatskarosse „DS Présidentielle“ von Citroën.



Auch zu jener Zeit entwickelte sich der grenzüberschreitende Reiseverkehr zwischen den westeuropäischen Staaten. Der **TEE** (Trans-Europ-Express) war geboren. Derartige Reisezüge verkehrten zwischen 1957 und 1988 und verfügten ausschließlich über die 1. Wagenklasse. Dementsprechend wurden diese grenzüberschreitenden Verbindungen vor allem von Geschäftsreisenden genutzt. Da es in Europa jedoch unterschiedliche Stromsysteme zwischen den nationalen

Eisenbahnnetzen gab bzw. auch heute noch gibt, war also die Konstruktion einer sog. **Mehrsystemelektrolokomotive** notwendig, d. h. eine Lokomotive, die unterschiedliche Stromsystemen gleichzeitig nutzen kann.

Eine derartige Lok der SNCF findet sich in der **Baureihennummer „CC-40101“**. Das sehr markante Design stammt von Paul Arzens und ist einem zum Sprung angesetzten Läufer nachempfunden. Für etliche Eisenbahnliebhaber zählt diese Serie zu den formschönsten Elektrolokomotiven der SNCF.



Links neben der „CC-40101“ findet sich eine vergleichbare Lok unter der Baureihen-Bezeichnung „**CC-6572**“. Der Name „**Aquitaine**“ deutet auf den gleichnamigen TEE hin. So wurde die Strecke Paris – Bordeaux fahrplanmäßig stellenweise mit 200 Km/h befahren. Ab Anfang der 1980er Jahre zogen diese wuchtigen Maschinen weniger Personenzüge, dafür vermehrt Güterzüge, wobei immerhin noch Geschwindigkeiten von 100 Km/h erreicht wurden.

Grund dieses Wechsels war das Aufkommen der neuen **TGV-Verbindungen** (Train à Grande Vitesse, Hochgeschwindigkeitszug), gebaut von der Firma Alstom. Die erste Generation mit der markanten Orangelackierung nahm den Betrieb 1981 auf. Durch den Bau spezieller Bahntrassen und fortlaufender technischer Verbesserungen ließen sich im Laufe der Zeit Geschwindigkeiten von etwa 320 Km/h im Regelbetrieb erreichen.



Bei der Aufstellung von Geschwindigkeitsrekorden spielen natürlich auch TGV-Züge eine bedeutende Rolle. Wechselt man aus den Ausstellungshallen ins Freigelände dieses Museums, so trifft man auf einen TGV der 2. Baugeneration (**TGV Atlantique 325**), mit dem am **18.05.1990** auf der Schnellfahrstrecke Paris – Le Mans eine **Geschwindigkeit von 515,3 Km/h** erreicht wurde. Bei dieser Rekordfahrt wurde der Zug auf 3 Mittelwagen verkürzt.



Dieser Geschwindigkeitsrekord wurde im Jahr 2007 jedoch noch einmal von TGV-Zügen übertroffen. Der ebenfalls bei Alstom gebaute **TGV 150** erreichte am **03.04.2007** mit seinen 2 Triebköpfen und 3 Mittelwagen auf der Strecke Paris – Strasbourg (LGV Est, Lignes à

Grande Vitesse Est) eine **Geschwindigkeit von 574,8 Km/h**. Alstom wählte den Zusatz „150“ unter Bezug auf die angepeilte Geschwindigkeit von „150 Metern pro Sekunde“. Dies ist die höchste Geschwindigkeit, die bisher jemals ein Schienenfahrzeug erreichte. Damit wurde der Geschwindigkeitsweltrekord aller Züge von 581 Km/h nur knapp verfehlt. Zu beachten ist jedoch, dass sich dieser Weltrekord (581 Km/h) aus dem Jahr 2003 auf den Betrieb einer Magnetschwebebahn in Japan bezieht.



Nach all diesen Eindrücken hatte sich unsere kleine Museumgruppe natürlich eine Stärkung verdient. Diese gab es in einem kleinen Restaurant, das dem Museum angegliedert ist. Beim Anblick der ehemaligen Weltrekord-Elektrolokomotive „BB-9004“ im Modellmaßstab konnte man noch einmal über all die gesammelten Eindrücke diskutieren. Hiernach hieß es dann „Au revoir“ und vielleicht auch „À Bienôt“. Für die Besuchergruppe ging es nun per PKW wieder heimwärts in Richtung Lörrach.



Leider konnten wir in diesem Rückblick nur einige der zahlreichen Exponate vorstellen. Vielleicht verspüren Sie selber einmal Lust, sich dieses Museum näher anzuschauen. Auch mit öffentlichen Verkehrsmitteln kann man die „Cité du Train“ in der „2 Rue Alfred de Glehn, F-68200 Mulhouse“ gut erreichen. Vom Bahnhof Mulhouse verkehrt beispielsweise die Tram 3 (Richtung Luttenbach Gare) oder der Tram-Train (Richtung Thann St-Jaques). Der Ausstieg ist an der Haltestelle „Musées“.



Unter der Organisation von Werner Tiedemann stand am **Samstag, den 22.02.2025**, eine **Besichtigung der Stadt Breisach am Rhein** an, gefolgt von einem **Besuch der Sektkellerei Geldermann**. Vom Parkplatz an der Regio-Messe ging es pünktlich um 11:45 Uhr für 47 Personen per Reisebus nach Breisach. Bei dieser hohen Teilnehmerzahl gab es natürlich ein frohes Wiedersehen untereinander. Recht bald erreichte die Gruppe Breisach, wo man von einer fachkundigen Stadtführerin und einem ebenso fachkundigen Stadtführer empfangen wurde. In Anbetracht der hohen Teilnehmerzahl war es natürlich sinnvoll, während der Stadtführung zwei etwa gleich große Gruppen zu bilden.

Durch verwinkelte Gassen und etlichen Treppen ging es zunächst hinauf zum Münsterberg. Auf dem Weg in die obere Altstadt bot sich ein schöner Blick auf eines der Wahrzeichen Breisachs, den **Hagenbach-turm**.



Ausgangspunkt der Stadtführung unter der Leitung der Reiseführerin bildete der **Münsterplatz**, der zum einen vom Breisacher Münster St. Stephan und dem Rathaus dominiert wird. Bedingt durch seine strategische Lage auf einem recht aussichtsreichen Hügel kann die Stadt Breisach mit seinen gegenwärtig etwa 16.000 Einwohnern auf eine lange und auch wechselvolle Geschichte zurückblicken. Wie sollte es anders sein, bereits vom 4. bis zum Beginn des 5. Jahrhunderts nach Christus errichteten die Römer auf einem Hügel ein militärisches Kastell, genannt „mons Brisiacus“. Im Anschluss hiernach spielten im 11. Jahrhundert vor allem die Zähringer eine dominierende Rolle.



Sehr anschaulich werden die häufigen Herrscherwechsel in Form von Wappen an der Fassade des **Rathauses** dargestellt. Die illustre Aufzählung beginnt mit dem Basler Stab als Hinweis auf die Basler Bischöfe, die um 1146 an dieser Stelle eine Siedlung mit Kirche verwalteten. Hiernach beeinflussten Stauer und Zähringer die Geschicke. Zwischenzeitlich wurde Breisach eine freie Reichsstadt und ab 1273 fiel Breisach an die Habsburger und zählte später zu Vorderösterreich. Unter Herzog Karl dem Kühnen gelangte die Stadt zeitweilig an Burgund und nach dem



Westfälischem Frieden 1648 fiel Breisach dann an das Königreich Frankreich. Nach dem 2. Napoleonischen Krieg ging Breisach dann in das neugebildete Großherzogtum Baden über.



Direkt neben dem Rathaus findet sich der markante „**Europastier**“. Errichtet wurde diese Skulptur im Jahr 2000 vom Breisacher Künstler Helmut Lutz (geb. 1941 in Freiburg/ Breisgau). Dieses Monument zeigt einen Stier aus schwarzem griechischem Marmor, der sich aus dem Pflasterboden aufbäumt. Auf seinem Rücken steht Europa, gem. der griechischen Mythologie die Tochter des phönizischen Königs Agenor und greift nach den Sternen. Passend hierzu der Titel dieser Skulptur: „**Europa greift nach den Sternen**“. Der Körper der in Bronze gestalteten Europa ist ein Dreieck und symbolisiert das hiesige Dreiländereck. Aber wo ist nun der Kopf dieser

Damenfigur? Dieser fehlt nach Aussage des Künstlers ganz bewusst, da auch der Kontinent Europa politisch betrachtet noch unvollendet ist. Wie wahr!



Nach dieser interessanten Einführung machte sich die Gruppe auf zum nahegelegenen katholischen **Münster St. Stephan**. Die romanisch-gotische Kirche, dessen Bau auf das 12. Jahrhundert zurückgeht, ist gleichzeitig das Wahrzeichen Breisachs. So prächtig das Bauwerk heutzutage erstrahlt, so traurig bot sich der Anblick nach Kriegsende 1945. Die Reiseführerin zeigte einige Fotos, auf denen nur noch klägliche Reste des einst stolzen Bauwerks zu erkennen waren. Es gab sogar Überlegungen, die Überreste zu sprengen und eine neue Kirche zu errichten. Glücklicherweise ist es dazu nicht gekommen; aber der Wiederaufbau dauerte von 1945 bis 1961.

Anderenfalls wäre beispielsweise das etwa 145 m<sup>2</sup> große Wandbild „**Das Jüngste Gericht**“ des Colmarer Malers und Grafikers **Martin Schongauer** für immer der Nachwelt verloren gegangen.



Blick in das schlichte, aber elegante Mittelschiff des Breisacher Doms mit dem Gemälde zum „Jüngsten Gericht“ im Hintergrund.



Mittelbild

Das Gemälde ist auf 3 Wänden verteilt und stellt in dieser Monumentalität die größte Darstellung dieses Themas nördlich der Alpen dar. An den Seitenwänden (Südseite) findet sich die Darstellung „**Einzug der Seligen ins Paradies**“ und auf der Nordseite wird der „**Höllenstein**“ abgebildet; gut erkennbar durch die intensiv rote Farbe zur Symbolisierung der Hölle.

Leider sind im Laufe der über 500-jährigen Geschichte dieses Wandgemäldes Teile verblasst und durch kriegerische Ereignisse auch zerstört worden. Ferner wurde dieses Wandgemälde bei früheren Renovierungsarbeiten zwischenzeitlich übermalt. In einer mühsamen Restaurierungsarbeit wurde versucht, dieses Monumentalgemälde wieder zu rekonstruieren. Begonnen wurden diese Arbeiten 1985 und erst 1993 wurden diese abgeschlossen. Das Resultat lässt sich nun wahrlich sehen.



„Paradies“



„Höllenstein“



Dieser Dom weist aber noch einen weiteren Schatz auf. Zum Kostbarsten zählt der **Silberschrein** für die Reliquien der beiden Schutzheiligen von Breisach, Gervasius und Protasius. Der Schrein besteht aus versilberten Kupferplatten und wird von 4 sitzenden vergoldeten Löwen getragen. Erschaffen wurde dieser Schrein im Jahr 1496 vom Straßburger Silberschmied Petrus Berlyn. Aber welche Stadt kann schon auf 2 Stadtpatrone bzw. Schutzheilige verweisen?



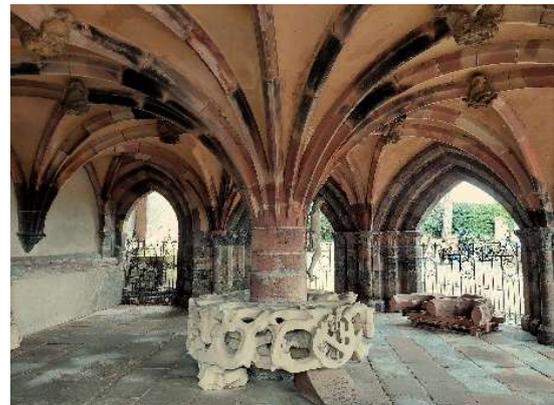
Auch in dem äußerst filigran gestalteten Hochaltar von 1526 aus Lindenholz finden sich die beiden Schutzheilige Gervasius und Protasius wieder (vergl. rechts)



Das Mittelbild zeigt die Krönung Mariens zusammen mit Gottvater

Rätsel gibt bis heute der Künstler dieser filigranen Holzschnitzerei auf. Vermerkt sind die Initialen H. L.; aber wer ist H. L.? Einige Historiker vermuten den Künstler Hans Loy aus Freiburg hinter diesen Initialen; aber gesichert ist dies nicht. Ein grandioser Künstler seines Faches war dieser H. L. allemal.

Nach der Besichtigung des Dominneren lohnte ein kleiner Abstecher zur östlich gelegenen Krypta. Von dem uns ja schon bekannten Künstler Helmut Lutz (vergl. „Europastier“) wurde 1978 an dieser Stelle eine Gedenkstätte errichtet, in Anlehnung an die zahlreichen Zerstörungen, die diese Grenzstadt am Rheinufer während ihrer langen Geschichte erleben musste. So errichtete er einen Dornenkranz aus Sandstein mit sieben verschlungenen Blütenkelchen als Lebenssymbol.



Weiter führte uns die Stadtführerin über den „Franziskaner Klostergarten“ zum **Radbrunnenturm**, eines der ältesten noch erhaltenen Gebäude Breisachs. Bereits 1198 ließ Berthold V. von Zähringen an dieser Stelle einen 41 m tiefen Trinkwasserbrunnen anlegen. Damit diente dieser Brunnen der Oberstadt auch in Belagerungszuständen als zentrale Wasserversorgung.



Der heutige Turm stammt aus dem Jahr 1826. Im Inneren befindet sich ein hölzernes Tretrad als Nachbau, um die damalige Wassergewinnung zu veranschaulichen.



Nun stellt sich die Frage, wer dieses Rad seinerzeit bedienen musste. Die Antwort der Stadtführerin verwunderte die Zuhörerschaft schon ein wenig. Nach ihren Ausführungen mussten diesen Dienst „in Ungnade gefallene“ Frauen verrichten. Nun, was das auch immer heißen mag? Vermutlich wurde die Interpretation einer „Ungnade“ je nach Wasserbedarf ein wenig flexibel definiert.

Auf der Rückseite dieses Turms befindet sich eine weitere interessante Skulptur mit dem Titel „Radbühne“. Errichtet wurde dieses im Jahr 2013 von einem bekannten Breisacher Künstler. Sie ahnen es sicherlich, dieser Künstler ist erneut der uns ja schon recht vertraut gewordene Helmut Lutz. Die Inspiration zu diesem Kunstwerk stammt natürlich von



dem Rad im Inneren des Radbrunnenturms.



Traut man den Angaben eines beigefügten QR-Codes, so kann das ganze Gebilde in Bewegung gesetzt werden.

Gespannt hört die Reisegruppe den Ausführungen der Stadtführerin bei Ihren Erklärungen zum Kunstwerk zu.

Beendet wurde die kurzweilige Stadtführung am Freilichttheater der **Festspiele Breisach**. Diese Festspiele gibt es seit 1924, ab 1962 finden die Aufführungen auf einer Freilichtbühne statt. Interessanterweise sitzen die Zuschauer unter einem Dach und sind bei den Darbietungen von Sonne und Regen geschützt; die Schauspieler hingegen sind dem Wetter gänzlich ausgesetzt. Aber auch Laienschauspieler sollen bekanntermaßen hart im Nehmen sein. Der Turm im Hintergrund gehört übrigens nicht zur Bühnendekoration. Hierbei handelt es sich um den sog. **Tullaturm**, erbaut 1874 auf dem Areal der ehemaligen mittelalterlichen Burganlage und erinnert an den badi-schen Flussbauingenieur Johann Gottfried Tulla.



Hiernach bedankte sich die Besuchergruppe für die tolle Stadtführung und machte sich sogleich auf den Weg zum nächsten Reiseprogramm. Ein Besuch der **Sektkellerei Geldermann** am „Schlossberg 1“ stand ja noch auf dem Programm.



Um das Unternehmen ein wenig besser kennenzulernen, gab der Kellermeister zunächst einen kurzen Rückblick auf die Historie von Geldermann.



So erfuhren die Gäste aus Lörrach, dass die Wurzeln dieses Unternehmens auf das Jahr 1838 zurückgehen. Zwei Bürgersöhne aus Aachen, **William Deutz** und **Peter Geldermann** sollten im Auftrag des deutschen Rittergutbesitzers Alwin Freiherr von Amelunxen Weine aus der Champagne einkaufen. Fasziniert von der Landschaft und den Weinen der Champagne gründeten beide Brüder eine Kellerei im Städtchen Aÿ; dies gilt als die Geburt der Firma Deutz & Geldermann. Im elsässischen Hagenau, das zu jener Zeit zum Deutschen reich zählte, wurden die aus Frankreich importierten Grundweine



versektet. Nach dem 1. Weltkrieg wird das Elsass französisch und der deutsche Zweig von Deutz & Geldermann findet im badischen Breisach einen neuen Standort. Die über 600 Jahre alten Gewölbe unterhalb des Münsterbergs bieten ideale Bedingungen zur Reifung des Sektes. Unter der Geschäftsleitung von René James Lallier spaltet sich das Unternehmen 1995 auf, zum einen in die **Kellerei Deutz in Aÿ** und in **Geldermann in Breisach am Rhein**. Die letzte große Umstrukturierung erfolgte 2003 durch die Eingliederung in die Rotkäppchen-Mumm-Sektkellereien.



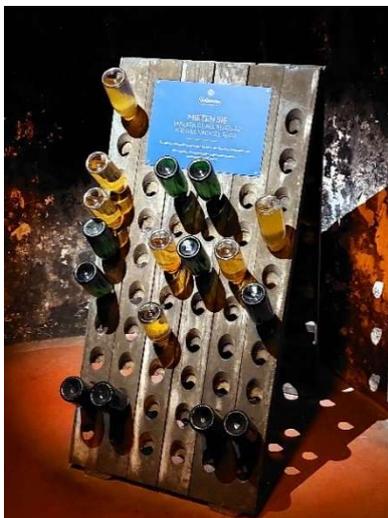
Soviel zu Historie, nun wurde es allerdings für unsere Besuchergruppe Zeit, mal einen edlen Tropfen aus dem Hause Geldermann zu probieren. Aus dem Sortiment „Les Premiers“ wurde zu Beginn der Degustation der Klassiker, ein Sekt Brut, gereicht. Hintergründe zu diesem Sekt wurden vom Kellermeister erklärt.

Nach dieser ersten Probe hieß es für die Besucher, sich warm anzuziehen. Über etliche Stufen ging es hinab in die „heiligen Hallen“, ins Kellergewölbe mit seinem verzweigten Gangsystem unter dem Münsterberg. Hier herrschen über das ganze Jahr die gleichen Temperaturbedingungen von 13 °C; also ideale Bedingungen zur Reifung des Sektes.

Zu Beginn einer jeden Sektherstellung stehen Weine. Es ist leicht nachvollziehbar, dass die Qualität der verwendeten Grundweine letztendlich die Qualität des Endproduktes Sekt beeinflussen. Aus der Historie heraus verwendet man auch heutzutage fast ausschließlich Weine aus der Champagne. Dies überraschte einige Zuhörer, da viele davon ausgingen, dass auch Weine aus dem nahegelegenen Kaiserstuhl zum Einsatz kommen. Dem ist aber nicht so. Um eine gleichbleibende Qualität gewährleisten zu können, werden stets Weinmischungen, ein sog. Cuvée, verwendet. Durch die Kombination und Dosierung der einzelnen Grundweine können letztendlich Jahrgangsunterschiede ausgeglichen werden. Nach Zusatz von Hefe und Zucker setzt ein neuer Gärungsprozess ein, bei dem sowohl Alkohol als auch Kohlensäure (CO<sub>2</sub>) entstehen. In diesem Stadium sind die dunkel getönten Flaschen mit einem Kronkorken verschlossen und lagern bei 13 °C und gedämpftem Licht zwischen 1 und 5 Jahren. Aber auch zum Geschmack des Sektes trägt die verwendete Hefe bei.



Ist der Reifeprozess abgeschlossen, werden die Flaschen auf sog. **Rüttelpulten** mit dem Kronkorken nach unten gestellt. Bis zu vier Wochen werden nun die Flaschen regelmäßig von Hand gerüttelt und zweimal täglich um eine Achtdrehung rotiert. Bei diesem Prozedere setzt sich die Hefe am Flaschenhals ab. Hiernach folgt das sog. **Degorgieren**, bei dem die Flaschen kopfüber in ein kaltes Salz-Wasser-Bad von -24 °C eingetaucht werden. Der Hefepfropfen verwandelt sich hierbei in einen Eispfropfen, der beim Entfernen der Kronkorken durch den CO<sub>2</sub>-Überdruck aus der Flasche heraus-schießt. Bei diesem Schritt geht eine kleine Sektmenge verloren, die durch eine Wein-Zucker-Mischung ausgeglichen wird, wobei gleichzeitig die Geschmacksrichtung; Extra Brut, Brut oder Sec beeinflusst werden kann.



Demonstration der unterschiedlichen Flaschenpositionen an einem Rüttelpult.

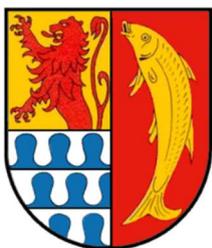
So interessant diese Erklärungen auch waren, mittlerweile war unsere Besuchergruppe bei den kühlen Kellerraumtemperaturen recht durchgefroren. So freuten sich alle, endlich wieder im warmen Raum sitzen zu können und gleichzeitig zwei weitere Sekte zu verkosten. Gereicht wurde die Sorte „Classique Sec“ und zuletzt „Rosé Sec“.

Geschmacklich überzeugen konnten alle Sektproben, wobei natürlich jeder bzw. jede seine/ ihre eigenen Prioritäten setzte. Zu guter Letzt nutzten etliche die Möglichkeit zum Einkauf, um somit ein schönes Andenken an diese sehr interessante Besichtigung mit nach Hause nehmen zu können.



Damit war es dann auch Zeit, sich von der Sektkellerei Geldermann sowie von Breisach zu verabschieden und den Heimweg in Richtung Lörrach anzutreten. Bei bester Stimmung (!) gab es jedoch noch einen Zwischenstopp in **Tannenkirch**. Werner Tiedemann hatte im dortigen **Landgasthof Tanne** für die Reisegruppe Tische reserviert und so freuten sich alle, nach dem gelungenen Apéro in Breisach auf zünftige Speisen. Nach dieser Stärkung neigte sich ein wunderbarer Tag seinem Ende entgegen und nach kurzer Busfahrt erreichte man wieder den Parkplatz an der Regio-Messe.

An dieser Stelle sei ein großes Dankeschön an Werner Tiedemann angebracht für seine tolle Organisation der Stadtführung, der Besichtigung und Sektprobe bei Geldermann und natürlich für die Reservierung des gemeinsamen Abendessens im Landgasthof Tanne.



Abschließen möchten wir diesen Rückblick mit dem **Kurzwandertreff**, der am **Mittwoch, dem 26.02.2025**, unter der Führung von Susanne Geiser stattfand. Ausgangspunkt bildete die Wiesebrücke an der Freiburger Straße in Tumringen. Immerhin trafen sich um 13:00 Uhr bei recht regnerischem Wetter 12 Wanderinnen. An dieser Stelle sei vermerkt, dass der Kurzwandertreff im Gegensatz zum Damen-Wandertag auch Herren zulässt. Daher ein Appell auch an Männer: Gute Luft, Bewegung und nette Gesellschaft tun auch euch gut!

Von Tumringen führte die kleine Wanderung gemütlich am Wiesenufer entlang in Richtung Haagen. Natürlich hätte die Damengruppe den kürzesten Weg einfach längs der Wiesenpromenade wählen können, aber landschaftlich reizvoller ist ein Abstecher durch den Grütt-Landschaftspark.



Obwohl wir uns bezüglich der Jahreszeit noch im Winter befinden, lässt sich an manchen Stellen bereits der Frühling erahnen. Neben Schneeglöckchen verzaubern auch die ersten bunten Blüten die ansonsten eher graue Landschaft.

Nach der gemütlichen Wanderung durch den **Grütt** wurde es aber Zeit für eine Aufwärmpause. Da kommt ein Abstecher in die „**KostBar**“ in Lörrach-Haagen gerade recht. Man sieht, bei den strahlenden Gesichtern lässt es sich die Damenrunde gutgehen.



Da mittlerweile auch die Sonne ein wenig hervorschaute, machte sich die Wandergruppe nach dieser Erfrischungspause wieder auf den Heimweg. Dieser führte nun über **Röttelweiler** wieder zurück nach Tumringen.

Bei dieser etwa 1½ -stündigen bequemen Wanderung wurden immerhin ca. 7 km erwandert. Bewegung, gute Luft und ein gemütliches Beisammensein runden diesen kleinen Ausflug ab. Also, liebe Herren.....

Die in dieser Newsletter-Ausgabe veröffentlichten Fotos wurden von den folgenden Damen und Herren freundlicherweise zur Verfügung gestellt: Susanne Geiser, Michael Goltz, Detlef Kalweit, Uschi Kettner und Ulrich Siemann; bleibt zu hoffen, dass niemand vergessen wurde.

Ebenfalls ein großes Dankeschön geht an alle Tourenführerinnen und Tourenführer, die durch ihre mündlichen und schriftlichen Berichte zum Gelingen dieser Newsletter-Ausgabe beigetragen haben. Ohne deren Erklärungen käme dieser Newsletter nicht zustande.

### Vorausschau für das Tourenangebot im März

Zu Beginn sei zunächst auf die „**kleinen Abendwanderungen**“ hingewiesen, die in regelmäßigen Abständen **jeweils am Mittwochabend** unter der Führung von Michael Goltz stattfinden sollen. Treffpunkt ist **um 19:00 Uhr** auf dem großen **Parkplatz an der Schlossberghalle in Lörrach-Haagen**. Eine spezielle Anmeldung für diese Abendwanderungen ist nicht notwendig.

➤ **Dienstag, 11.03.2025: Damen-Wandertag**

Dieser Damen-Wandertag findet unter der Führung von Helga Heitz statt. Von der Sparkasse in Lörrach-Brombach führt diese Rundwanderung über den Haldenweg und den Aussiedlerhöfen zur Franz-Ehret-Hütte. Von hier geht es wieder zurück nach Brombach zur Weinstube „Alte Laube“.

Gehzeit: 2½ - 3 Stunden

Wegstrecke: ca. 7 Km

Treffpunkt: 13:00 Uhr an der Sparkasse in Lörrach-Brombach

Anmeldung: bei Helga Heitz, telefonisch unter 07621 54683 oder bei Anita Benedetti, E-Mail: [anita.benedetti@swv-loe.de](mailto:anita.benedetti@swv-loe.de) bzw. telefonisch unter 07621 10872

➤ **Mittwoch, 19.03.2025: Gemütliche Wanderung durch die Reben**



Kirsten Vogt führt an diesem Mittwoch eine Rundwanderung von Bad Bellingen über Rheinweiler. Diese Veranstaltung ist auch als Inklusionswanderung geeignet. Eine Einkehr ist geplant. Auch Gäste sind bei dieser Wanderung herzlich eingeladen.

Gehzeit: ca. 2½ Stunden

Wegstrecke: ca. 7,5 km

Abfahrt: 12:11 Uhr ab Lörrach-Brombach/Hauingen mit SBB-Linie S5

12:12 Uhr ab Lörrach-Haagen

12:16 Uhr ab Lörrach Hbf., Gl. 1

12:19 Uhr ab Lörrach-Stetten

Anmeldung: **bis 17.03.2025** wegen Organisation der Team Card bei Kirsten Vogt, E-Mail: [kirsten.vogt@swv-loe.de](mailto:kirsten.vogt@swv-loe.de) bzw. telefonisch unter 07621 86950

➤ **Mittwoch, 26.03.2025: Kurzwandertreff**

Susanne Geiser bietet an diesem Mittwoch eine ca. 1½-stündige gemütliche Wanderung am Tüllinger Berg an, wobei eine Einkehr geplant ist.

Treffpunkt: 13:00 Uhr an der Tumringer Wiesebrücke (Freiburger Straße)

Anmeldung: bei Susanne Geiser, E-Mail: [susanne.geiser@swv-loe.de](mailto:susanne.geiser@swv-loe.de) bzw. telefonisch unter 0160 9878 4763

➤ **Freitag, 28.03.2025: Einladung zur 141. Mitgliederversammlung**

Diese Veranstaltung findet in der „Alten Halle“ in Lörrach-Haagen statt, Manzenttalstr. 9.

**Beachte:** Anträge müssen bis zum 21.03.2025 schriftlich in der Geschäftsstelle vorliegen! Im Folgenden seien die Tagesordnungspunkte aufgelistet:

1. Begrüßung
2. Totenehrung
3. Bericht des Vorsitzenden
4. Kassenbericht 2024 und Haushaltsplan 2025
5. Bericht der Kassenprüfer und Entlastung der Kassiererin
6. Berichte der Fachwarte mit Aussprache
7. Wahl des Wahlleiters
8. Entlastung des Vorstandes
9. Wahlen
10. Auszeichnungen der eifrigsten Wanderinnen und Wanderer
11. Wünsche und Anträge
12. Ehrungen
13. Verschiedenes und Grußworte

Über ein zahlreiches Erscheinen würden wir uns sehr freuen.

➤ **Samstag, 29.03.2025: Verenaschlucht bei Solothurn**

Unter der Führung von Ulrich Siemann geht es durch die romantische Verenaschlucht, unweit von Solothurn gelegen. Im Anschluss hiernach findet ein Stadtrundgang durch Solothurn statt.

Gehzeit: ca. 2 Stunden

Wegstrecke: ca. 7 km, wenig Steigungen

Treffpunkt: 09:00 Uhr am Parkplatz der Regio-Messe; es werden Fahrgemeinschaften mit PKWs gebildet

Anmeldung: **bis 23.03.2025** bei Ulrich Siemann, E-Mail: [ulrich.siemann@swv-loe.de](mailto:ulrich.siemann@swv-loe.de) bzw. telefonisch unter 07621 792349

➤ **Sonntag, 30.03.2025: Von Bernau-Dorf zu den Spießhörnern**

Diese Wanderung findet unter der Führung von Werner Tiedemann statt und führt uns ins Bernauer Hochland. Wir wandern auf den Schneeresten in den Frühling über die Spießhörner. Von beiden Gipfeln, dem „Kleinen Spießhorn“ (1330 m) und dem „Spießhorn“ (1349 m), genießt man bei klarem Wetter eine hervorragende Aussicht. Bei Unbegehrbarkeit der Wanderwege infolge zu hohen Schnees findet eine Ersatzwanderung statt. Eine Einkehr in der Krunkelbachhütte (1294 m) ist geplant.

Gehzeit: ca. 4 Stunden  
Wegstrecke: ca. 11 Km, 670 Höhenmeter  
Treffpunkt: 09:00 Uhr am Parkplatz der Regio-Messe; es werden Fahrgemeinschaften mit PKWs gebildet  
Anmeldung: bei Werner Tiedemann, E-Mail: [werner.tiedemann@swv-loe.de](mailto:werner.tiedemann@swv-loe.de) bzw. telefonisch unter 07621 51759

Nun hoffen wir, dass wir auch dieses Mal Ihr Interesse wecken konnten und freuen uns natürlich auf eine rege Teilnahme an den zahlreichen Veranstaltungen unseres Ortsvereins.

In diesem Sinne

Detlef Kalweit und die Vorstandschaft des Schwarzwaldvereins Lörrach

